

Dirk Schuster (Potsdam) über:

Horst Junginger/Andreas Åkerlund (eds.):  
*Nordic Ideology between Religion and  
Scholarship*. Frankfurt am Main: Peter Lang  
2013, 283 S. (= Civilizations & History; 24).

Als ein wesentliches Merkmal der sogenannten »völkischen Ideologie« gilt ein in unterschiedlichsten Facetten ausgeprägter Bezug zum Norden bzw. zum »Nordischen«, dessen Deutung jedoch durchaus differenziert ausfällt. Wie Uwe Puschner bereits vor Jahren festgestellt hat, ist Religion als eine Grundkonstante innerhalb der heterogenen völkischen Bewegung anzusehen. Zudem basierten die meisten derartigen Konzepte auf »wissenschaftlichen Beweisführungen«, wobei Wissenschaft in diesem Zusammenhang durchaus als ein sehr dehnbarer Begriff zu verstehen ist.

Ein international besetztes Symposium in Uppsala ging im Jahr 2010 der Aufgabe der Eruiierung von »Nordic Ideology between Religion und Scholarship« nach; die Ergebnisse sind nun im vorliegenden Sammelband erschienen. Uwe Puschners Beitrag setzt sich zunächst mit dem Begriff »völkisch« auseinander, mit dessen zeitgenössischer Interpretation ab den 1920er Jahren sowie mit den inhaltlichen Gemeinsamkeiten jener Gruppen und Protagonisten, die unter dem Begriff »völkisch« zusammengefasst werden können. Horst Junginger, einer der beiden Herausgeber, liefert in seinem Beitrag eine Analyse der SS und deren Forschungsgemeinschaft Ahnenerbe bezüglich angeblich dort getätigter religiöser Neukonstruktionen. Junginger weist völlig richtig darauf hin, dass es innerhalb des SS-Ahnenerbes niemals Bemühungen gab, eine nordisch-pagane Religion zu konstruieren, um diese nach einem Sieg Nazi-Deutschlands zugunsten des Christentums zu etablieren. Ebenso treffend ist seine Aussage, dass die SS als Organisation stets eine strikte Religionsneutralität beibehielt (S. 47). Forciert wurde letztendlich nur ein »nordisches Weltbild« in den jeweiligen Forschungen, was indes nichts mit einer Religions(re)konstruktion gemein hatte. Rassistisch motivierte Forschungen über den Norden zur Schaffung eines wie auch immer ausgestalteten eigenen Geschichtsbildes mussten schließlich nicht zwangsläufig ein religiöses Moment in sich tragen.

Als Ergänzung hierzu taugt Luitgard Löws Beitrag über die Religionsvorstellungen Herman Wirths, der eine zentrale Figur des Ahnenerbes war, aber aufgrund seiner religiösen Phantastereien bereits Mitte der 1930er Jahre auf Geheiß Heinrich Himmlers aus der Forschungsgemeinschaft der SS ausscheiden musste. Zur Rekonstruktion von Wirths propagierter Urreligion, die ihm zufolge in germanischen Überlieferungen nachweisbar sei, benutzt Löw unter anderem eine Zusammenfassung von Wirths Habilitationsmanuskript, das bis dato gänzlich unbekannt war und dem Sammelband als Transkription angehängt wurde (S. 251–279). Einen ebenso erhellenden Beitrag

liefert Anders Gerdmar, indem er aufzeigt, wie Kirchenvertreter ab 1933 Luthers Judenschriften einer Neuinterpretation unter »völkischen« Vorzeichen unterzogen. Hierin zeigt sich beispielhaft die vielfach zu beobachtende Aufnahme »völkischen« Gedankenguts in die Wissenschaft des Dritten Reichs.

Wie hinlänglich bekannt ist, gab es auch in Nordeuropa »völkische« Organisationen. Lena Berggren illustriert dies am Beispiel der schwedischen *Samfundet Manhem*, welche mittels vermeintlicher Aufklärungskampagnen eine Bewahrung der »schwedisch-nordischen« Kultur anstrebte. Neben einer politischen Anlehnung an das nationalsozialistische Deutschland, zu dem enge Verbindungen bestanden, beinhaltete jene Kulturbewahrung einen unverhohlenen Antisemitismus. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die innerhalb der *Samfundet Manhem* erhobene Forderung nach einer abermaligen Reformation, die eine Verbindung von Germanenglauben und evangelischem Christentum vollbringen sollte (S. 164). Hier wäre für den Leser interessant zu erfahren, inwieweit Verbindungen zu Vertretern derartiger Religionsideen im Dritten Reich bestanden haben.

Andreas Åkerlund, der zweite Herausgeber des Bandes, beleuchtet die Rolle und Bedeutung von Schwedischlektoren an deutschen Universitäten während der NS-Diktatur. Åkerlunds Beispiele zeigen, dass ideologische Nähe eines schwedischen Lektors zum Nationalsozialismus nicht automatisch dessen Karriere befördern musste. Er kommt zu dem Schluss, dass die schwedischen Lektoren unabsichtlich eine Konzentration auf den Norden bzw. das damit verbundene Germanentum in der Forschungslandschaft des Dritten Reiches schärften (S. 186f.). Unklar bleibt indes, warum er im letzten Abschnitt seines Beitrages über Åke Ohlmarks, schwedischer Religionsforscher an der Universität Greifswald, die in kirchengeschichtlich arbeitenden Kreisen wiederholt vorgetragene, aber nie nachgewiesene These übernimmt, die Deutschen Christen, mit denen Ohlmarks eng zusammenarbeitete, hätten das Christentum durch ihre antisemitische und nationalsozialistische Auslegung gegen pagane Kräfte innerhalb des Nationalsozialismus verteidigt (S. 185). Derartige Deutungen finden sich zwar immer wieder in den Selbstrechtfertigungen deutsch-christlicher Protagonisten aus der Nachkriegszeit, hatten aber mit der religionspolitischen Realität im Dritten Reich nichts zu tun.

Der Sammelband, der noch weitere Artikel unter anderem über Sven Hedin und Walter Baetke enthält, ist eine nützliche Ergänzung der seit über einem Jahrzehnt verstärkten Erforschung des Phänomens des »Völkischen«, zeigt er doch exemplarisch auf, wie fließend die Übergänge von unter rassistischen Vorzeichen betriebenen wissenschaftlichen Forschungen zu Konstruktionen vermeintlich vergangener und deshalb wiederzubelebender Religionsvorstellungen »nordischer« Vorfahren waren. Hierzu wäre es sicherlich hilfreich gewesen, dem Band einen systematisierenden Artikel über die damaligen sowie heutigen Begriffsdeutungen von Wissenschaft, Religion und dem »Nordischen« voranzustellen, was indes der Leseempfehlung keinen Abbruch leisten soll.